

Arbeit

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 1. Oktober 1980

Nr. 192 (3 820)

Preis 2 Kopeken

Sicher zu neuen Erfolgen

Mit jedem Tag greift der sozialistische Wettbewerb um ein würdiges Begehen des XXVI. Parteitages der KPdSU immer breiter um sich. Hunderte Produktionsbetriebe und Kollektive der Republik haben bereits über die erfolgreiche Erfüllung ihrer Aufgaben für das zehnte Planjahr berichtet und arbeiten nun für das elfte.

DSHAMBUL. Mit guten Arbeitsergebnissen wie das Kollektiv der Dshambuler Glaswerke zum XXVI. Parteitag der KPdSU aufwarten. Bereits am 25. Juni berichtete das Kollektiv des Betriebs über die erfolgreiche Erfüllung ihrer Aufgaben für das zehnte Planjahr, das sie beabsichtigen die Glaswerke, an die Konsumenten über die Planjahreserzeugnisse für 50 000 Rubel zu liefern und eine wesentliche Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erzielen. Vorbildliche Arbeit leistet im Bereich der sozialistischen Wettbewerbs der alle Abschnitte des Betriebs umfaßt.

KARAGANDA. Die Erfolge der Brigade von Alexander Dulitsch aus der Karagander Sübwirtschaft sind heute in ganz Kasachstan bekannt. In den vier Jahren des laufenden Planjahres hat das Kollektiv sieben Zwölfmonatsprogramme erfüllt und die höchsten Arbeitsproduktivität in der Branche aufgewiesen. Die hohen Arbeitsleistungen der Brigade sind ein Ergebnis der wirksamen sozialistischen Wettbewerbs, der alle Abschnitte des Betriebs umfaßt.

TURGAI. Als erste im Gebiet berichtete die Ackerbauernbrigade der landwirtschaftlichen Versuchsstation „Swobodnoje“ über die Einlösung ihrer Staatsaufträge im Getreideverkauf. In die Speicher der Heimat sind 19 600 Dezentonnen hochwertiger Korn geschüttet. 80 Prozent des gelieferten Weizens sind höchster Güterklasse. Besonders gut haben bei der diesjährigen Ernte gemacht die Felbajbrüder Nr. 2. Hier sind abgeschritten gemacht der durchschnittliche Hektarertrag 18 bis 20 Dezentonnen aus. Die Mechanisatoren liefern heute Getreide für das elfte Planjahr.

AKTIJUBINSK. Eine freudige Nachricht traf diese Tage im Rayonpartei-Komitee Martuk ein. Die Milchfarmen des Rayons ersetzten Bericht über die Erfüllung ihrer Aufgaben für das zehnte Planjahr. An den Staat wurden 101 595 Tonnen Milch verkauft, was 102 Prozent Planerfüllung bedeutet. Die Milchproduzenten des Kolchos „Sozialismus“ gewirtschaftet. Hier ist der durchschnittliche Milchenertrag von 2 500 Kilo je Kuh zur Noternte, hohe Milchproduktionsraten hat sich die Bestmilklerin des Kolchos Olga Schatz vermehrt. Sie will 3 180 Kilo Milch von jeder Kuh erhalten. Mit viel Fleiß arbeiten auch die Melkerinnen des Sowchos „Meshduwtschenski“.

Pressesekretär der „Freundschaft“

Aktuelles Thema

Wirksame Zusammenarbeit

Das neue Schuljahr hat begonnen. Über 3 Millionen Kinder unserer Republik, die sich in Pionierlagern und Erholungsheimen zu ausgehen hatten, setzen sich in diesem Jahr mit frischen Kräften auf die Schulbank. Manche von ihnen machen ihre ersten Schritte auf dem endlosen Weg der Erkenntnis, die anderen stehen bald vor den letzten Schulprüfungen. Umfangreiche Lehr- und Erziehungsarbeit leisten in der Republik 194 000 Pädagogen. Der Erfolg ihrer Arbeit hängt unter anderem auch vom engen Kontakt mit den Eltern und den Elternaktivisten ab.

Die Elternaktivisten sind heute zum unentbehrlichen Gefährten der Lehrerschaft geworden. Sie beweisen das gesteigerte Verantwortungsbewusstsein der Eltern für die Erziehung und Bildung der Kinder. 190 000 Eltern sind in die 7 000 Mittelschulen, Achtstages- und Anfangsschulen neue Elternaktivisten gewählt, die berufen sind, dem Lehrerkollektiv und den Klassenleitern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Es gilt nun, diese gesellschaftliche Kraft gehörig zu nutzen, sie auf die wichtigsten Aufgaben zu orientieren.

Aus Gesprächen mit den Klassenleitern wird deutlich, betont Muslim Abrow, Leiter der Abteilung für die Erziehung in der Pionierliga, dass die Eltern heute große Bereitschaft aufweisen, die Schule tatkräftig zu unterstützen. Die Lehrer konstatieren, daß die allgemeine Bildung der Kinder steigen, sie müssen auch die erhöhten Ansprüche der Eltern an die Kontinuität und Qualität des Unterrichts und der außerschulischen Tätigkeit zu berücksichtigen. Daraus folgt, daß man die Eltern als verständnisvolle und sachkundige Partner in den Bildungs- und Erziehungsprozess der Schüler einbeziehen muß.

Gewisse Erfahrungen hat in dieser Hinsicht das Elternaktivisten der Schule Nr. 8 von Tekeli, Gebiet Taldy-Kurgan, unter der Leitung von David Heinrich gesammelt. Bei Besuchen der Klassen der Eltern, in Einzel- und Gruppenausreden befaßt man sich hier in stärkerem Maße mit den Aufgaben und Problemen der Erziehung in der Familie. Die Eltern und Lehrer dieser Schule sind sich dessen bewußt, daß eine höhere Qualität des Unterrichts und der Persönlichkeits-erziehung des Lernenden nicht nur durch die direkte Unterstützung der Schule oder die regelmäßige Kontrolle der Hausaufgaben der Kinder zu erzielen ist. Viel mehr und vor allem bestimmt das ganze geistig-kulturelle Klima, die ethische und soziale Atmosphäre in der Familie weitgehend, in welchem Maße das Kind neugierig, unbekanntes zu erkunden, Lebens- und Verhaltensnormen sich bei ihm herausbilden, wie stark seine Bereitschaft und sein Wille zum Lernen geprägt wird.

Davon ausgehend wird der Familien-erziehung der Kinder eine wichtige Rolle beigemessen. Von Bedeutung ist dabei, den Eltern die Grundprinzipien der Pädagogik beizubringen, um zu Hause den eventuellen Erziehungsfehlern vorzubeugen. Diesem Zweck dienen die weitbekanntes Volkswissenschaftler für pädagogische Ausbildung der Eltern.

Die führenden pädagogischen Kollektive suchen weiterhin nach neuen Formen und Methoden der Aufklärung der Eltern in Erziehungsfragen. Die Arbeit dieser Universitäten beschränkt sich nicht nur auf Vorträge und Vorlesungen. Ein markantes Beispiel dafür ist die Volkswissenschaftler der Schule Nr. 6 von Schuschschinsk, Gebiet Kokschatow. In ihrer Tätigkeit wird die Universität ist der erfahrene Kommunist Artur Groß, der hier auch heute die umfangreiche Aufklärungsarbeit leitet. Da werden Diptire der Väter und Mütter zu benennenden Erziehungsfragen veranstaltet, Familien-traditionen veralgemeinert. Das Pädagogik- und das Elternaktivisten-Kollektiv sind sich einmütig einig, daß in den künftigen Familien unserer jetzigen Schüler Liebe und gegenseitige Achtung herrschen.

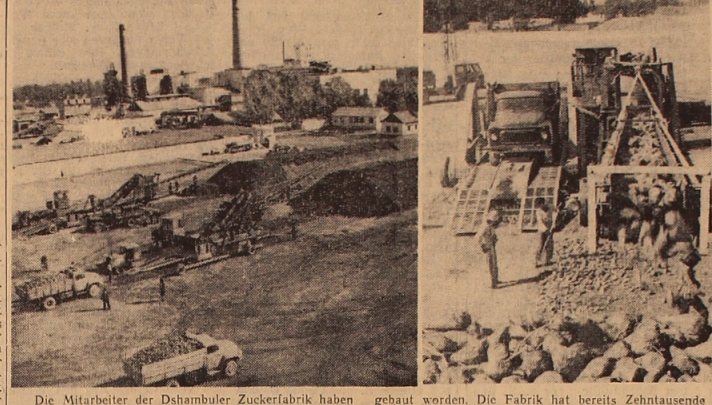
Alten des Planjahr fünf

Nach verdichtetem Zeitplan

In der Landwirtschaft hängen die Jahresergebnisse wie in keinem anderen Zweig davon ab, wie die Arbeit in ihrer Endphase organisiert ist. Diese Worte aus der Rede L. I. Breschnevs in der Festsetzung in Alma-Ata anlässlich des 60. Gründungstags Kasachstans sind zu einem guten Teil für die Werktätigen der Kolchos und Sowchose der Republik geworden. Um den Getreidebauern zu helfen, bildeten die Betriebe und Organisationen des Staatlichen Komitees der Selchostehnika der Kasachischen SSR über 100 Ernte- und Transport-Formationen. Einige von ihnen sind mit der Erntearbeit schon fertig. Zur Zeit mahlen und dreschen Dutzende von Komplexen und Trupps auf den letzten Hektaren der Neulandgebiete, die man wie man zuvor Hilfe braucht. Das Wetter ist hier launisch und bietet nur wenige Tage für die Erntebearbeitung.

Der Erntetrupp im Sowchos „Belogradowski“ Rayon Turgajewskij ist ununterbrochen eingesetzt. Wegen der jüngsten Fröste und anhaltendem Regen hat das Erntetempo nachgelassen. Daher war man gezwungen, nach einem verdichteten Zeitplan zu arbeiten. Anders wären die Verluste nicht zu vermeiden. Die Komplexen sind auf dem Feld von früh bis spät eingesetzt, bis der Tau gefallen ist. Zu den Besatzungen gehören Schlosser, Dreher, Fahrer, Lagerarbeiter, Leiter der Werkabteilungen und der Abschnitte der örtlichen Vereinigungen der Selchostehnika, die sich vorher wiederholt an der Ernte teilnahmen. Hohe Leistungen weisen auch die Führer der „Steffensschiffen“ sowie ihre Gefährten Alexei Nikolai Medwedew, Anatolj Kurow, Sergej Rjasanzew legen täglich 20 Hektar Getreide in Schwaden. Das sind fast zwei Normen. Jeder hat schon mehr als 2 000 Dezentonnen Korn gedroschen.

„Die Jungs stehen alles daran, damit die Mechanisatoren des Sowchos die Nacherntearbeiten einhaken“, strahlte einer der Herbststürz – vor dem Eintreten der Fröste – ausführen können, sagt der Trupplieferer B. Shakin. „Der Trupp ist ein Bestandteil des einheitlichen Ernte- und Transport-Komplexes „Belogradowski“. Jede Arbeitsgruppe, jedes Aggregat und jeder Fahrer hat eine genaue Aufgabe, die Landtechnik ist zweischichtweise eingesetzt. Im Gebietsmaßstab ist die Arbeit der Ernte- und Transport-Trupps der Selchostehnika gut organisiert. Auf den Neulandgebieten des Nordkasachstans funktionieren sechs solcher Formationen, zu denen 90 Kombines und 89 Lastwagen gehören. Vor der Erntekampagne werden jeder Arbeiter bestimmte Aufgaben gestellt, die Fristen, der Umfang der Arbeiten, der Aufwand und die Objekt-Prämienentlohnung festgelegt. Die Kombinesfahrer und die Fahrer stehen im Wettbewerb um die Verleihung des Gütezeichens an die Felder, was gar nicht leicht ist. Eine Kommission, der auch die Vertreter des Erntetrupps gehört, kontrolliert, ob die Ordnung eingehalten wird. Gute Leistungen hat in dieser Hinsicht das Kollektiv, geleitet



Die Mitarbeiter der Dshambuler Zuckerfabrik haben sich auf die Abnahme der Rüben der neuen Ernte gut vorbereitet. Vollständig funktionstüchtig ist die automatische Linie zur Ermittlung des Zuckergehalts, neue Mietenleger sind eingesetzt und Wiegeanlagen gebaut worden. Die Fabrik hat bereits Zehntausende Tonnen süße Wurzeln entgegengenommen. Unter Bild: Auf dem Rübenmietenfeld der Zuckerfabrik. Foto: W. Worotnikow

Natürlich ist es nicht leicht, ein solches Resultat zu erzielen. Dafür müssen in erster Linie die Vorteile der Ipatow-Methode weitgehend ausgenutzt werden. Diese ist in den Erntetrupps der Selchostehnika aber in gekürzter Variante ohne Einsatz der Ipatow-Methode offensichtlich lohnt es sich, solche Kollektive künftig in einem Komplex zu vereinen (wie im Gebiet Alma-Ata) und ihnen nicht nur einen landwirtschaftlichen, sondern zwei bis drei Rayons zuzuteilen. Dann wird auch das Resultat höher sein, und die Erntefristen werden sich um die Hälfte verkürzen.

Aufgaben überboten

Zwölf Fahrer aus der Autokolonne Astrachanka der Kraftwagenzentrale „Zelinoobsluzh“ haben im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 60. Gründungstags der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans ihre persönlichen fünfjährige Aufgaben erfüllt.

Der Kommunist Roland Miller hat 51 221 Tonnen Volkswirtschaftsgüter bei einem Plan von 32 649 befördert und dabei 824 472 Tonnenkilometer geleistet. Der Kommunist Rudolf Schütz hat die fünfjährige Aufgabe von 2 595 Tonnen und um 771 007 Tonnenkilometer überboten. Rainer Semrow hat mit seinem Wagen mit Volkswirtschaftsgütern 1 867 000 Tonnenkilometer geleistet.

Maria LEBOLD

Hubwerke in Betrieb genommen

In der Pawlodarer Werft ist ein neuer Sliip mit leistungsstarken Hubwerken in Betrieb genommen worden. Hier kann gleichzeitig ein ganzes Dutzend Schiffe mit verschiedener Wasserverdrängung zur General-, laufenden und vorbeugenden Reparatur aufgeschleppt werden. Zu vor waren die Pawlodarer Binnenschiffe genötigt, bis 100 Schiffe und Schleppkähne auf die Sliips von Sempalatinsk zur Reparatur zu schicken. Mit der Inbetriebnahme der neuen Aufschleppanlage ist das nicht mehr nötig.

Michail STESCHENKO Pawlodar

Grundlage hoher Ernte

Viele Landwirtschaftsbetriebe der Neulandgebiete erzielen jährlich höhere Hektarerträge der Getreidekulturen und verkaufen immer mehr hochwertigen Weizen an den Staat. Einer von ihnen ist der Karl-Marx-Kolchos im Rayon Kustanai. Im 10. Planjahr wurden hier durchschnittlich 20 Dezentonnen je Hektar geerntet. An den Staat wurden 987 000 Dezentonnen Getreide verkauft, was mit 109 000 Dezentonnen zwei fünfjährige Pläne übertrifft. Die Realisierung des Getreideplans brachte 6,5 Millionen Rubel Gewinn ein.

Darüber, wie diese Erfolge erzielt worden waren, erzählt der Chefagronom des Kolchos F. Laukaret. „Ein großer hoher Ernte ist die Einführung des bodenschützenden Ackerbausystems geworden. Wir hatten zu Beginn des laufenden Planjahres alle 13 Feldfruchtfolgen gemischt. Jetzt sind die Felder unkrautfrei. Die Reibrache beträgt nun 11 Prozent der ganzen Saatfläche. Dadurch hat sich der Umfang der Bodenbearbeitung im Herbst vermindert, was wiederum den Feuchtigkeitmangel im Boden verringert.“
„Großer ist der Effekt der Mineraldüngung geworden, die jährlich in einer Menge von über 20 Kilogramm Phosphorsalzsubstant pro Hektar bei der Aussaat der Getreidekulturen in die Reihen gestreut werden.“
„Im Vergleich zu 1969–1973 – bevor das bodenschützende Ackerbausystem eingeführt wurde – betrug die Mehrernte des Weizens in den darauffolgenden Jahren auf einer Fläche von nahezu 44 400 Hektar dank der

internationales panorama

Tokio

Die 93. Sondertagung des japanischen Parlaments, die 50 Tage währen wird, ist in Tokio eröffnet worden. Die Presse prognostiziert scharfe Debatten im Zusammenhang mit der sich in der regierenden Liberal-Demokratischen Partei verstärkenden Tendenz zu einer Änderung der Verfassung, die die Schaffung von Streitkräften in Japan verbietet. Gegen die Pläne der Verstärkung des Militärpotentials des Landes wenden sich entschieden die fortschrittlichen Oppositionsparteien.

Tripolis

Die Allgemeine Volksgemeinschaft Libyens, das Oberste Organ der Staatsmacht dieses Landes, hat auf einer Sondertagung in Tripolis die Ergebnisse von 2 bis 9 September abgehalten. Die Tagung der Volksversammlung Libyens geprüft, die den Vorschlag des Führers der libyischen Revolution, Muammer al-Gaddafi, für die Vereinigung Syriens und Libyens erörtert hatte.

Rom

Zum 36. Jahrestag des Mordes der Hinterlassenen an fast 2000 Zivilisten Marzabottos fanden in dieser italienischen Stadt eine Massenmanifestation und eine Kundgebung statt.
An der Kundgebung nahmen mehr als 10 000 Vertreter der demokratischen Öffentlichkeit in Marzabotto einer Stadt, die mit einer Goldmedaille für die Mitwirkung an der Widerstandsbewegung ausgezeichnet wurde, Vertreter von Partisanenbrigaden und Delegationen aus anderen Städten Italiens teil.
Die Kundgebungsteilnehmer erinnerten sich daran, wie im September 1944 ein Bataillon der Waffen-SS unter dem Befehl des NS-Henklers Reder die zivile Bevölkerung Marzabottos – etwa 2 000 Frauen, Greise und Kinder – hinmordete.

Indiens Präsident in Moskau eingetroffen

Der Präsident von Indien, Neelam Sanjiva Reddy, ist, einer Einladung des Präsidiums des obersten Sowjets der UdSSR folgend, am 29. September in Moskau eingetroffen.

Washington

Militärausgaben wachsen

In einem Interview mit dem Wochenmagazin „U. S. News and World Report“ hat Präsident Carter erneut betont, daß die Militärausgaben der USA in seiner Amtszeit mit jedem Jahr steigen, obwohl er bekanntlich vor seiner Wahl zum Präsidenten 1976 versprochen hatte, das Militärbudget um fünf bis sieben Milliarden Dollar jährlich zu reduzieren. Der Präsident fügte hinzu: „Wir werden die Militärausgaben während meiner zweiten Präsidentschaft weiter erhöhen.“
Carter rechnete zu den „Erststufenmaßnahmen“ seiner Administration erneut Maßnahmen, die zum Vortreiben des nuklearen Wettrüstens ergriffen wurden, darunter den Beschluß über Bau und Stationierung der interkontinentalen ballistischen MX-Raketen, den Aufbau des strategischen Raketenbausystems „Trident“, das auf atomkraftbetriebenen Untersee-Raketenklassen, der gleichnamigen Klasse basiert, und den Beschluß über den Aufbau des Flugraketenbausystems.

Vorschlag gebilligt

Die Allgemeine Volksgemeinschaft Libyens, das Oberste Organ der Staatsmacht dieses Landes, hat auf einer Sondertagung in Tripolis die Ergebnisse von 2 bis 9 September abgehalten. Die Tagung der Volksversammlung Libyens geprüft, die den Vorschlag des Führers der libyischen Revolution, Muammer al-Gaddafi, für die Vereinigung Syriens und Libyens erörtert hatte.
Der allgemeine Volksgemeinschaft Libyens billigte diesen Vorschlag und die Resolutionen der Tagung der Volksversammlungen und beschloß, Einheit mit dem Volk Syriens herzustellen.
Die Delegierten des Allgemeinen Volksgemeinschaft Libyens unterstützen die Wichtigkeit gemeinsamer Handlungen der Brudervölker Syriens und Libyens im gemeinsamen Kampf gegen die kapitalistischen Abkommen von Camp David und gegen die gefährlichen Pläne des Imperialismus des Zionismus und der Reaktion im Nahen Osten.
Die Tagung der Volksversammlung Libyens, betonte auf der Tagung die Notwendigkeit der Einigung der

Gerechte Forderung

Eine Gruppe von Parlamentariern der Mitgliedsländer der Organisation der Länder Afrikas, der Karibik und des Pazifik hat zum Boykott des Rassistensystems in Südafrika aufgerufen. In einer in Luxemburg veröffentlichten Erklärung forderten sie die Westmächte auf, alle Verbindungen zum Apartheid-Regime abzubrechen, die Lieferungen von Erdöl, Industrietechnologien und Waffen an Pretoria entsprechend den Forderungen der internationalen Öffentlichkeit einzustellen.
Die Parlamentarier verurteilten entschieden die barbarischen Aktionen der südafrikanischen Soldaten gegen das rechtsverdrängte, von der Apartheid regierte, die in den Kerken des Regimes schmachten.

Auf Kosten der Reserven

Unsere Abteilung für Automatisation und Mechanisierung 60 Jahre Großer Oktober hat nicht die größte in unserem Werk „Zelinoградsmasch“. Von ihrer Arbeit hängt aber in vielem das technologische Niveau und der Erfolg der Arbeitsergebnisse anderer Hauptabteilungen ab. Das Arbeitskollektiv der Abteilung erfüllt erfolgreich seine sozialistischen Verpflichtungen. Doch auf der Betriebsversammlung, die bei uns Ende August stattfand, sprachen wir darüber, wie die Effektivität der Produktion an jedem Arbeitsplatz in jeder Brigade der Abteilung zu steigern wäre. Es wurde beschlossen, hier mehr als 140 000 Rubel Erzeugnisse zusätzlich herzustellen.

Im Vorjahr wurde in unserem Werk die Rekonstruktion vieler Arbeitsmaschinen auf die Herstellung der landwirtschaftlichen Maschinen des Bodenschutzkomplexes durchgeführt. Deshalb bekommen unsere Kommando-Brigaden die Anlagen für die Mechanisierung und Automatisation der Produktionsvorgänge herstellen, immer mehr Sonderaufträge. Die Kollektive der kommunistischen Arbeiterbrigaden Turschenko, Jewgeni Jakuta, Iwan Sidorski geleitet werden, erfüllen diese Aufträge ausgezeichnet.

Die Kommunisten der Abteilung, die Initiatoren des Wettbewerbs „Keiner der Arbeiter zurückbleiben“ sind, lenken ihr Hauptaugenmerk darauf, daß ihr Brigademitglieder gute Fachkennnisse erwerben. Nebenbei bemühen sie sich, die Disziplin zu erhöhen. Dem ist auch der individuelle und kollektive sozialistische Wettbewerb untergeordnet. Daran beteiligen sich alle Brigaden. Die hohen Ehrenzeichen der Kollektive der kommunistischen Arbeiter und „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ haben schon 6 Brigaden und etwa 60 Arbeiter errungen, die anderen kämpfen darum.

Wir haben uns davon überzeugt, daß ein großer erzieherischer Einfluß das persönliche Vorbild der Kommunisten, ihre Einstellung zur Arbeit, ihre Autorität im Kollektiv auf die Arbeiter ausübt. So sind z. B. die Kommunisten, Elektro-Schweißer Wladimir Lopanow, Iwan Kudrin, Valeri Winogradow. Sie erfüllen und übersteigen die Arbeitsaufgaben, nehmen aktiv Anteil am gesellschaftlichen Leben der Abteilung. Wladimir Lopanow ist z. B. Leiter des Trupps der Arbeiterbrigade. Iwan Kudrin ist für die politische Schulung der Kommunisten und für die Herausgabe der Wandzeitung verantwortlich. Valeri Winogradow ist Agitator, unlangst wurde er auch zum Vorsitzenden der Abteilungsgruppe für Volkssport ausgewählt, die Patrouillen aktiviert ihre Arbeit bedeutend.

Valeri Winogradow kam in die Abteilung vor fast fünf Jahren. Anfangs ging er nicht allzu ernst und reibungslos. In der Abteilung ist keine leichte Produktion, die Brigade, in der er zu arbeiten begann, gehörte zu den zurückbleibenden. Valeri Winogradow meisterte bald seinen Beruf und erwarb bei seinen Kollegen...

AUS EINEM HANGESITZ am vierten Stock ertönen fröhliche Mädchenstimmen. Unwillkürlich hebt man den Kopf, um den emsigen Verputzerinnen zuzusehen: Zwei Mädchen in Arbeitsstrich bringen mit geschickten Würfeln den Mörtel an die Fassade des großen Bauobjekts, streichen ihn mit dem Reibebrett glatt, zwei auf dem bewährten Mörtel mit frischem Mörtel, scharrten Putz immer und immer.

Diese Arbeiterinnen sind die jüngsten Verputzerinnen aus der Komsomolzen- und Jugendbrigade „Expres“ des Baustarfs „Odelstrol“. Den Innenputz machen schon andere erfahrene Arbeiterinnen, die im Vorjahr die technische Berufsschule absolviert haben. Zwei junge Burschen sind an der kleinen Mischanne beschäftigt und beladen einen zweiten Hängesitz mit Mörtel. Eine ebensolche Besatzung wie oben wartet auf das Auffahrtssignal. Man sieht auf dem ersten Blick, daß die Arbeit gut organisiert ist und allen flöt von der Hand geht.

Diese Komsomolzen- und Jugendbrigade wurde 1978 gegründet. Wenn sollte man die 20 ungelerten Burschen anvertrauen, die die Schulbank eben verlassen hatten? So stand damals die Frage. Die Wahl fiel auf den bewährten Bauarbeiter Franz Steiger. Der Kommunist hatte schon 30 Jahre im Bauwesen gewirkt, 16 davon leitete die Baubrigaden im „Odelstrol“. Mit den Jungarbeitern war Franz bald ein Herz und eine Seele, brachte ihnen den Verputzerberuf bei, zusammen feierten sie so manche Arbeitsfeier. Nach einem Jahr verabschiedete der Brigadier seine Zöglinge in den Armeedienst. Die Brigade wurde durch Abgängerinnen der Technischen Berufsschule Nr. 154 aufgefüllt. An Anwärter fehlte es nicht, denn die Brigade war stadtbekannt gewesen. In diesem Jahr kamen 7 Schulabgänger hinzu. Jetzt zählt die Brigade 21 Personen. Um den Lehrprozeß besser zu gestalten, wurden sie in zwei Arbeitsgruppen eingeteilt. Nachdem die Jugendlichen die ersten Themen vor, Erwin Schmidt leitet die „Veteranen“ und...

„Unseren Brigadier haben wir unsere Meisterschaft zu verdanken, wenn sie vorliegt auch noch nicht hoch ist, Franz Adolfowitsch nutzt jede Gelegenheit, um uns etwas Neues aus seinen reichen Arbeits- und Lebenserfahrungen zu vermitteln. Aus den Worten Inna Jegorowas, des Brigadekommissars, klingt Hochachtung, „Steiger ist ein feinführliger und...



Auf allen Abschnitten des Armariums von Ost-Kamienogorsk ist der XXVI. Parteitag der KPUSU breit entfaltete. In der Avantgarde der Wettbewerbsler schreitet das Kollektiv der Werkstattgebelung.

Auf allen Abschnitten des Armariums von Ost-Kamienogorsk ist der XXVI. Parteitag der KPUSU breit entfaltete. In der Avantgarde der Wettbewerbsler schreitet das Kollektiv der Werkstattgebelung. Woldemar Weinhardt (unser Bild), Schlosser der 5. Qualifikationsstufe, war unter den ersten, die ihr persönliches Fünfjahresziel erreicht hatten. Dieser schon mehrere Jahre den Titel „Bester im Beruf“.

Die Erfahrung sagt dem Lektor vor, wie und was er dem jeweiligen Auditorium zu tun hat. In dem Sinne, was er zu sagen hat, ist ihm ein Hörer anspreche. Mehr als 20 Jahre begeisterter, schwerer, doch freudiger Vortragsarbeit! Jetzt besucht Viktor Oskarowitsch umfangreiche Erfahrungen, eine bewundernswerte Meisterschaft Wohl nur ein elfenberger, großzügiger Mensch kann den Jugendlichen so leidenschaftlich, beharrlich und geduldig seine Meisterschaft beibringen, wie es Grünberg tut. Seine ehemaligen Schüler beteiligen sich heute aktiv an der Lektionspropaganda in der Stadt Rudny. Er hilft ihnen bei der Vorbereitung von Themen, beim Zusammenstellen einer „Enzyklopädie der Lektionsmeisterschaft“. V. Grünberg war ihr erster Hörer und Rezensent. Mit Dank und Anerkennung für seine wertvollen Ratschläge und seine Vorträge populär geworden sind.

„In der Zentralhalle der Königsfabrik versammelten sich Arbeiter vor der Bekanntmachung: „Heute findet ein Vortrag des Lektors V. Grünberg über die internationale Lage statt.“ Man hört Stimmen, „Grünberg wird sprechen!“ Und das bedeutet, daß der Lektor in den Arbeiterviertel erwartet wird und seine Vorträge populär geworden sind. Wladimir DIANOW Rudny

Dein Standpunkt im Leben

„Mir scheint, Inna setzt mich nicht von ungefähr das Wort „feinfühlig“ an erste Stelle. Der Brigadier lehrt ohne viele Worte, noch nie gab es eine Forderung, die nicht erfüllt und verloren und die Stimme erhoben hätte. Die Mitglieder der Komsomolzen- und Jugendbrigade haben geglaubt, bis sich die gemeinsamen Examen bestanden. Ihr erstes und auch schwerstes bestand wohl im Zusammenfinden, im Entstehen eines einzigen Kollektivs, und das unter schwierigen Umständen. Persönlichkeit des Brigadiers und auch zueinander. Wenn so viele Personen mit verschiedenen Charakteren und Auffassungen zusammen sind, so kommt es natürlich zu Meinungsverschiedenheiten. Und der Brigadier?“

„Gab es bei uns mal eine Auseinandersetzung, so wartete, Steiger geduldig, bis sich die Gemüter beruhigt hatten“, erzählt Anna Zitzmann. „So etwas waren wir von unseren Erziehern aus der Berufsschule nicht gewohnt. Wir mußten auch eure eigene Meinung, euren eigenen Standpunkt im Leben haben,“ pflegt er zu sagen. Franz Steiger gab den Brigademitgliedern auch seinen Standpunkt kund und der war eindeutig: Von allen menschlichen Eigenschaften schätzte er über alles Ehrlichkeit und Arbeitsfreude. In der Brigade ist in vollem Maße. Die Arbeit und alles mit ihr Verbundene steht bei ihm an erster Stelle. Erst die gesellschaftliche Tätigkeit, dann das Persönliche. Das darf er niemals, laut Urteil derer, die ihn gut kennen, für sich besondere Aufmerksamkeit. Zweimal trat er eine ihm bestimmte Wohnung an. Arbeiter ab, die diese, seiner Meinung nach, nötiger hätten. „Es war zur Zeit, als die Neulinge aus der Mittelschule in der Brigade erst heimlich wurden. Das Mädchen I. verriet sich mehrmals zur Arbeit. Als der Brigadier es zur Rede stellte, antwortete I. schnippisch: „Das...

geht Sie nichts an. Es kann doch mal was passieren!“ Franz Steiger ließ sich nichts anmerken. Er sah, daß die Brigademitglieder über die „Freche“ empört waren. Die Tür im Türhaken hinter sich geschlossen, als ein heftiger Streit ausbrach. Steiger hörte im Treppenhause dem empörten Stimmen der Arbeiterinnen. Die werden auch ohne mich mit der Disziplinfrage fertig“, dachte er und begab sich in den Sozialraum. Bald darauf öffnete sich die Tür. Im Türhaken stand I. und sagte leise: „Ich bitte um Entschuldigung, Franz Adolfowitsch, ich werde nie mehr verspäten und auch nicht mehr groß sein.“

Schön gut, Madel, Vergessen wir den Vorfall. Wir wollen uns alle gut verstehen, dann geht die Arbeit flott von der Hand“, sagte Steiger und verließ die Tür. In der Sozialraum, um ihre Versöhnung anschaulich zu machen. Steiger hatte sich nicht getraut. In allen Fenstern des Sozialraums saßen die Mädchen, die sich bei ihrem Erscheinen beruhigt zurückzogen. Seit diesem Vorfall herrscht in der Brigade noch fester Freundschaft und Vertrauen zueinander. „Einst traf ich den Brigadier nicht auf der Baustelle an. „Der liegt im Krankenhaus“, sagte Erwin Schmidt und lächelte. Ich konnte mir dieses Lächeln nicht denken. Ich fragte im Krankenhaus Steiger danach. „Ach, sooo“, machte Steiger und lachte dann hell auf. „Die Mädels hatten einen zweeklässigen Ausflug in die Gegend gemacht. Die Arbeit auf dem Baue stand ein. Na, ja, beim letzten handelte ich mir eben eine Radikulitis ein. Ja, die Jahre... Aber ich komme meine Jungarbeiter durch meine Absage nicht enttäuschen. Es waren auch zwei wunderschöne Tage, die wir gemeinsam am Irtyshufer verbracht. Sie haben uns alle noch nachgehört. Die Arbeit auf dem Bau geht zügig voran, darüber bin ich bestens unterrichtet, denn an Besuchern fehlt es...

Heinrich EDIGER, Korrespondent der „Freundschaft“ Sempalinsk

Kraft des lebendigen Wortes

„Wir sind gewöhnt, unser Leben, das Leben der Völker und Städte mit Zahlen zu beschreiben und. Und obwohl in vielen politischen, ökonomischen und anderen Prognosen das modische, doch noch entfernte Jahr 2000 figuriert, so erscheint es nicht als wichtig das nächste Jahrzehnt zu überblicken, in das heute Europa schreitet, wo sich zwei entgegengesetzte Welten gegenüberstehen und in welchem das Schicksal des Planeten entschieden wird.“

So begann seinen fälligen Vortrag der Lektor für Außenpolitik Viktor Grünberg. Diesen netten und energischen Menschen kennen in der Stadt Rudny viele. Sie wenn in die Stadtkommunikation der „Gesellschaft“ Smanle“ zahlreiche Bestellungen, auf Grünbergs Vorträge einlaufen, so ist das kein Zufall.

Ich höre unlangst im Kollektiv des mechanischen Reparaturwerks folgende drei Aussagen von Arbeitsveteranen V. Naumow: „Er macht keine hohen Worte. Durch das Wort gestaltet er die öffentliche Meinung, überzeugt und mobilisiert die Menschen zu Taten. Spricht er über Weltprobleme, so fühlt man mitverantwortlich für alles, was in der Welt vor sich geht.“

Der alte Arbeiter, der Grünbergs Vorträge oft besucht, bemerkte trefflich den Wissenszug seiner Vorträge – drei lange Vorträge mit dem Titel „mit dem Alltag der Sowjetmenschen“. Er betont oft, daß Sozialismus und Frieden untrennbare Begriffe sind, daß sich die Friedfertigkeit der Sowjetunion aus dem Wesen unserer Gesellschaft ergibt, in der das ununterwachte Wachstum des...

Launenhafter Fluß gebändigt

BAKANAS. Der Wasserbaukomplex Shideli wird mit dem neuen III-Flusse. Durch dessen Unterlauf Schluß machen. Die Bauarbeiter sind mit dem Ausbeuten der Talsohle fertig und haben nun mit dem Betonbringen in den Damm begonnen.



Futterlauf einer großen Gruppe Sowchose und Kolchose aus. Seine Erträge schwanken rapide wegen den Launen des Flusses, der seinen Wasserstrom bald in die Höhe treibt, bald in die Tiefe senkt. Durch den Damm wird der Fluss gebändigt. Hier erhebt sich das Wasserschloß von Shideli, dessen Damm ein Irrigationssystem...

Der neue Wasserbaukomplex wird es ermöglichen, die Wassermenge zu regulieren. Durch dessen Unterlauf Schluß machen. Die Bauarbeiter sind mit dem Ausbeuten der Talsohle fertig und haben nun mit dem Betonbringen in den Damm begonnen.

Arbeitsaustausch – kein neues Wort zwischen Eltern und Ochoskischem Meer. Zahlreiche Werkkräfte aus der DDR haben in den vergangenen Jahren bereits eine Reise in die Sowjetunion unternommen um einige Wochen am Arbeitsplatz von sowjetischen Kollegen deren Produktionsverfahren kennenzulernen und die Führung des sozialistischen Unternehmens zu übernehmen. In umgekehrter Richtung werden immer wieder solche Dienstleistungsaustausch. Tausendfach haben sich diese Reisen ausgebaut. Stahlwerke, Bauteile, Maschinenbau, haben sie probiert. Und darüber hinaus: Bei uns sprechen wir auch von der Integration der Herzen.

Sollen sich Journalisten der DDR und der UdSSR nicht ebenfalls diese Methode zu eigen machen? Ich bin nun als erster, sozusagen als Vorreiter einer hoffentlich baldigen Reise zum Berliner Kollegen nach Zelinoград gekommen, um zwei Monate in der Redaktion der „Freundschaft“ zu arbeiten. In der Freundschaft der DDR, bin ich bei der Redaktion der illustrierten Zeitschrift „Freie Welt“ beschäftigt, die von der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft herausgegeben wird. Nicht selten fahren wir Reporter aus der DDR in die Sowjetunion, um Beiträge zu erarbeiten, die unseren Lesern das Leben in der Sowjetunion zeigen. In der Sowjetunion haben wir auch eine solche „Kommandotrawka“ dauern gewöhnlich höchstens vierzehn Tage. So gründlich wie ich zur Zeit konnte sich noch keiner der Kollegen in Kasachstan umsehen. Im Juni und Juli dieses Jahres war schon Alexander Frank von der Freundschaft bei uns in Berlin an der Spree, er eröffnete den Reigen der „Gastkorrespondenten“, der sich gewiß jahrelang fortsetzen wird. In der Redaktion der Freundschaft profitieren viel davon, das hat sich schon gezeigt. Der ausgetauschte Reporter, der möglichst wenig am fremden Schauplatz sitzen soll, kann den Bruderlandler hier und dort sehr viel zeigen. Erlebt den Alltag. Seine Sprachkenntnisse vervollständigen sich. Er kann Material für seine Arbeit im „Stammbetrieb“ sammeln und wird dabei nicht so sehr von der Zeit getrieben, er kann abwägen, auswerten, sich selbst ein Bild vom gleich im ersten Tagen bei einem „Ausflug“ in das Gebiet Nordkasachstan bestätigt. El-

Won der Spree an den Ischim (1)

von Kombines wie seltsame Funken in der einstigen Steppe glühen. Natürlich weiß ich genau: Noch gibt es unendlich viel Steppe in der Welt, schier unermesslich. Auch im Osten der Gegend, die ich im Norden sah, ist tiefgreifend vom Menschen verändert worden. Ein Vierteljahrhundert ist vergangen, seit ich zum ersten Mal in der Steppe „Zaldisais“ – nutzloser Boden. In Berlin hatte ich mir dieses kasachische Wort aus einem Buch, das ich zur Reisevorbereitung las, abgeschrieben. Vor kurzem noch kennzeichnete „Zaldisais“ Millionen Hektar Steppeland im Norden der Kasachischen SSR. Jetzt ist es ein nutzloses, unfruchtbares Land, das nur die Arbeiter der Sowchose und die Kolchosebauern erfolgreich die üppige Ernte einbringen. Ihre Devisen im sozialistischen Arbeitswettbewerb sind die besten Leistungen des XXVI. Parteitag der KPUSU vorbereitet! Ich freue mich mit ihnen, daß die Sonne so spätsonnig strahlte, wenn die Felder strahlte.

DOCH ich bin der Zeit vorausgegangen. Ich habe meine Gedanken über Beobachtungen während der langen Autofahrt niederschreiben. Wir rollen über die „Buckelberge“ von Zelinoград. Wenig später öffnen sich zum ersten Mal nach meiner Ankunft in Kasachstan der Blick über das weite Land. Ein ganzer Wald Hochspannungsmasten steht vor mir. Die Leitungen streben nach allen Richtungen davon. Aus dem Flugzeug muß das aussehen wie ein dichtes Spinnennetz, das sich über das weite Land ausbreitet. Das Zelinoград Wärmekraftwerk mit seiner Leistung von 500 Megawatt liefert seine Energie bis 700 Kilometer weit, erfährt ich, wie das Gebirge. Doch der Revier Ekibastun. Dimensionen der Welt und der Kraft... An den Schutzwaldfestungen zu beiden Seiten der breiten Straße nach Kuchketaw begrüßte ich wie das Kluge mit dem, was wachsen soll, umgeben. Die Akazienbüsche sind zersaust von rauhen Winden, dunkler sieht es aus, als daß sie Schutz gewähren. Und doch hinter ihnen sehe ich weite Felder, auf denen das Getreide schon in Schwaden liegt. Das Klima ist jetzt im Herbst. Doch der Mensch hat Mittel gefunden, dem zu trotzen.

Noch ist nicht überall schon der endgültige Sieg errungen. Doch die Steppe ruht – wie die vorher beschriebenen Einschränkungen – scheint sie mir wie ein riesiger Teppich. Ein Teppich aus Flausch. Das Gebirge niedriger. Doch der Mensch hat Mittel gefunden, dem zu trotzen. Noch ist nicht überall schon der endgültige Sieg errungen. Doch die Steppe ruht – wie die vorher beschriebenen Einschränkungen – scheint sie mir wie ein riesiger Teppich. Ein Teppich aus Flausch. Das Gebirge niedriger. Doch der Mensch hat Mittel gefunden, dem zu trotzen.

Klaus HURRELMANN, FREIE WELT Berlin

nicht. Steiger zeigt zum Tor, wo ein paar Mädchen auftauchten, die vom Baukran her kamen. „Das fällige Objekt das Gebäude für das Staatliche und Parteiarchiv – konnte wieder mit Zeitverlauf und ohne Nacharbeit seiner Bestimmung übergeben werden. Ist das Verdienst der ganzen Brigade. Solcha Putzmaurer wie Nadescha Djuba und Erwin Schmidt. Anna Zitzmann und Tonja Ficus verlassen die Baustelle stets mit Solibriebeln, begeistern auch die Kollegen. Qualität und Planüberleitung gehören auch zu Franz Steiger.“ Der Name des Lehrmeisters wurde ins „Goldene Buch der Republik“ eingetragen, ihm wurde der Titel „Vergingter Bauarbeiter der Kasachischen SSR“ verliehen. Seine Brust schmückte die Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ und die Lenin-Jubiläumsmedaille.

Die Hände des bewährten Bauarbeiters waren es, die dem Haus für Politische Schulung, dem Haus der Sowjets, dem Haus der Gewerkschaften, die heute das Stadtzentrum schmücken, den Leuten, die in den Häusern der Wohnhäuser, an denen er und seine Kollegen gearbeitet haben, kann man gar nicht alle aufzählen.

Franz Steiger ist in der Familie nicht der einzige Baumeister, wenn auch einer der ältesten. Auf den Bauten von Sempalinsk arbeitet eine ganze Steiger-Dynastie. Woldemar und Karl leben ebenso wie ihr Vetter Franz Baubrigaden, Adolf ist Montagearbeiter, Viktor – Maurer. Dazu kommt noch die Junge Generation, die in der Baubranche verdienten Baumeister. Würde man alle ihre Arbeitsjahre zusammenzählen, so ergäbe es eine solide dreistellige Zahl. Kann man genau adressieren. Doch eine Rechnungsführung guter Taten gibt es nicht. Diese bleiben aber im Gedächtnis all der Menschen, die zu Steiger engen Kontakt im Leben und in der Arbeit gepflegt haben. Und solche dankbarer Leute gibt es Hunderte...

Heinrich EDIGER, Korrespondent der „Freundschaft“ Sempalinsk

ein satter Farbton. Braunes Glas

ein satter Farbton. Braunes Glas schimmert im tiefen Wein. Gold steht das vertrocknete Schilf. Schwarze Brandstellen zerstören hier und dort die Palmen von Pastellönen. Dann wieder nackte Stellen mit kläglich bleichem Sand. Eine einzige kräftige Farbe zeigt mir die Steppe dennoch. Matt und nicht so lebhaft wie dem Moos. Flammend wie Herbstlaub. In der Hitze tanzende Luftmoleküle gaukeln mir einen ferneren See vor – Fata Morgana.

Als sich das Auge an den Einzelerschöpf hat und nach Einzelheiten des Bildes zu spähen will, nicht mir vereinzelt Blumen auf. Nicht langstielig, nur eine Handspanne hoch. Weiß und gelb. Eng zusammengedrängt. Es sieht aus wie ein Haufen von Pastellönen, die Zauberkünstler bisweilen trickreich aus dem Bühenboden wachsen lassen.

Aber immer wieder Ackerland, großflächig, wie ich noch nie zuvor sah. In den Tälern der Wirtschaften, durch die unser Wolga rollt, wachsen langgezogene korngoldene Pyramiden in die Höhe. Überall emsiges Treiben. Sichert sich die Arbeiter. Neben Berliner Kollegen mitteln können, daß die Kasachstaner Milliarde Wirklichkeit geworden ist. Auch bei uns daheim hatten sich die Arbeiter in der Arbeitssprache verpflichtet bekommen. Und ich werde dabei sein, wenn sie zur Wirklichkeit geworden ist. Man hat sich verpflichtet, die Arbeit zu leisten, wie in den traditionellen Festen, wenn die Ernte geerntet ist.

An einer Stowlova halten wir zur Mittagsrast. Mein Begleiter, Ronald Krause von der befreundeten Redaktion „Freundschaft“, der mir stets alles erklart und mir vor allem durch Übersetzen bei den Gesprächen hilft, ist plötzlich verschunden. Nun öffnet Sascha Reissich, der Fahrer, das erste Mal für mich verständlich die Lippen. In seinem heimatischen Dialekt sagt er: „Er ist neigange, nochso, ob se uns füttere!“ Soll ich diesen Satz einmal für die Kasachischen Deutschen in Berlin/Schiff übertragen? Bittesher, so lest sich das: „Er is reinjang, nachkiecken“, ob se uns wat zu essen kenne.“

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Wir stehen den Veteranen zur Seite

Schon das zweite Jahr kämpft unsere Pioniergruppe 5a für das Recht, den Namen des bekannten Kinderbuchstellers Arkadi Gaidar zu führen. Wir haben viele seiner Bücher gelesen und kamen zum Schluß, daß uns die Timurarbeit helfen wird. Wir haben Veteranen besucht und sie ausgefragt, welche Hilfe sie brauchen. Jetzt hilft ihnen unser Timurtrupp ständig.

Die Kleinen vergessen wir auch nicht. Für sie haben wir das Märchen „Aschenbrödel“ eingeübt und es ihnen gezeigt. Wie froh sie waren!

Eine feste Freundschaft verbindet uns mit dem Kriegsveteranen Alexander Fjodorowitsch Petrow. Er besucht uns oft in der Schule, und wir rapportieren ihm dann über unsere Leistungen im Lernen.

Slawa OSSIPOW,
Schule Nr. 13

Dshambul

Der fleißige Timurtrupp

Großmutter Vera saß vor ihrem Häuschen auf einer Bank und schaute ab und zu die Straße entlang, als ob sie jemand erwarte. Jungen und Mädchen mit und auch ohne Schulmappen liefen vorbei, grüßten die alte Frau, manche fragten, wie es mit ihrer Gesundheit steht.

„Es geht, Kinderchen!“ antwortete sie eilig und schaute ungeduldig zur Seite. Sie erwartete die „Ihrigen“, und sie kamen und kamen nicht. Die „Ihrigen“ sind Gulja Isimbajewa, Sascha Karusch, Larissa Kawunenko, Slawa Iwanow und Timur Batrymbetow aus der Klasse 7b. Schon das dritte Jahr übt dieser Timurtrupp für sie Patenschaft. Sie hatte sich inzwischen so an sie gewöhnt, als wären sie ihre eigenen Enkelkinder. Sie nennen sie ja auch Baba (Oma) Vera und das gefällt ihr besonders gut. Sie haben gewisse Themen, die sie zusammen behandeln. Vorgestern fragten sie plötzlich, wie der Kolchos früher hieß. Damals konnte sie sich daran nicht erinnern. Heute ist es ihr plötzlich eingefallen, und sie möchte es den Jungs nun mitteilen. Jetzt aber bleiben sie aus.

„Guten Tag, Baba Vera, wie geht es?“ vor ihr stand Slawa aus der 7b. „Horch einmal, Junge, wo bleiben die Meinen, ich warte und warte und sie kommen nicht?“

„Sie buddeln heute bei Tante Tanja Kartoffeln. Brauchen sie etwas?“ fragte der Junge besorgt.

„Nein, nein, ich wollte nur wissen, ob sie bei mir heute vorbeikommen.“

„Na, dann auf Wiedersehen, ich muß zum Altstoffsammeln“, sagte der Junge schon im Laufen.

Die alte Frau dachte: „Na, also, gestern haben sie bei mir geholfen, heute bei der Tanja. Wie sie nur alles schaffen!“

Außer den beiden alten Frauen betreffen die Timurhelfer noch den alleinstehenden Rentner Iwanow, der auch in dieser Straße wohnt. In diesem Herbst haben sie ihm in seinem kleinen Garten geholfen.

„Seid ihr uns nicht müde?“ fragte einmal der Alte.

„Wir sind doch jung, es ist ein Vergnügen, euch zu helfen“, gab Sascha zurück.

An Wintertagmitten finden die Pioniere immer ein Stündchen, um sich mit den Veteranen zu unterhalten, was für die alten Leute viel

wichtiger ist als die physische Hilfe der Kinder. In diesen drei Jahren haben sie von den Alleinwohnern vieles erfahren. Tatjana Spiwak hat ihnen vieles aus den Kriegsjahren erzählt, denn sie war selbst an der Front gewesen. Der alte Iwanow erzählt gern von der Gründung der Kolchoswirtschaft, an der er sich beteiligte. Baba Vera erinnert sich an die ersten Komsomolzen des Dorfes.

„Nach den Erinnerungen unserer Veteranen kann man eine ganze Chronik unseres Dorfes schreiben. Wir wissen jetzt schon sehr vieles aus der Geschichte“, erzählt Larissa.

„Wir finden stets ein interessantes Thema mit den alten Leuten. Für uns ist es interessant und für sie — ein Vergnügen“, weil alle Menschen überhaupt gern über ihre Jugendjahre erzählen“, fügt Timur hinzu.

Im Dorf Leninskaja wohnen mehrere alleinstehende alte Leute, die von den Pionieren fürsorglich betreut werden. Die Schüler laden sie in ihre Schule zu verschiedenen Festen ein, gratulieren ihnen zu Feiertagen.

Tina MAIER
Gebiet Aktjubinsk

Man muß es verdienen

In den festlich geschmückten Saal, wo sich die KIF-Mitglieder versammelt haben, wird die blaue Fahne mit dem Klumblem — dem Erdball und einer roten Nelke darauf — hineingetragen. Es klingt die Musik des Liedes „Drushba-Freundschaft“.

Die Gesichter der Versammelten werden ernster, besonders aufgeregt sind die Jungen und Mädchen, die heute in den KIF aufgenommen werden, an sie wendet sich die Klubleiterin Emma Dawidowna Riegert. Jedem Neuling überreicht sie ein Mitgliedsbuch. Von diesem Tag an gehören sie auch dem Klub für Internationale Freundschaft „Luis Corvalan“ an.

Dieses Aufnahmeverfahren ist in der Mittelschule „Alischer Nawoi“ im Dorfe Asatlyk Tradition geworden.

„Die Gründung unseres Klubs fiel in das Jahr der Tragödie von Chile“, erzählt Sarifa Akramowa, Präsidentin des KIFs, Schülerin der 10. Klasse, „deswegen bekam er den Namen Luis Corvalan.“

Im Klubzimmer sieht man mehrere Stände, auf denen der Briefwechsel veranschaulicht, und Souvenirs der Briefpartner ausgestellt sind.

Das Motto des Klubs lautet: „Enge Freundschaft macht uns stark — für Freunde ist die Entfernung kein Hindernis!“ Die KIF-Mitglieder stehen mit über 100 Städten der UdSSR und 8 Staaten im Briefwechsel. Zu den ehrenamtlichen Klubmitgliedern gehört Dieter Kramer, Mitglied der SED, Volkspolizist aus Berlin und der Kommunist aus Holland Leendert Ovendjak, mit denen

ein reger Briefwechsel unterhalten wird.

„Unser Klub hat mehrere Sektionen, die sich mit der Arbeit des KIFs beschäftigen“, sagt Muchtart Muchamedshanow, Vizepräsident des Klubs. „Die Klubmitglieder haben gewöhnlich gute Deutschkenntnisse und helfen oft ihren Mitschülern, wenn ihnen die Hausaufgabe nicht klappen will.“

Die Klubmitglieder veranstalten oft Freundschaftsabende, die in der Regel sehr beliebt und stark besucht werden. Das Laienkunstkollektiv ist im Rayon Tjukubas sowie im Gebiet weitgehend bekannt.

Im Mai vorigen Jahres wurde dem Klub eine große Ehre zuteil. Er erhielt eine Urkunde der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, wo es heißt: „In Würdigung hervorragender Verdienste und Leistungen für die Entwicklung der deutsch-sowjetischen Freundschaft wird dem Klub „Luis Corvalan“ die Ehrennadel in Gold der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft verliehen.“

„Wir sind stolz auf diese Auszeichnung“, sagt Emma Riegert. „Daher bemühen wir uns, die Arbeit des KIFs immer weiter zu entfalten und immer mehr Kinder an die Klubarbeit heranzuführen.“

Nicht jeder wird aber in den KIF aufgenommen. Vor allem muß man dazu gute Leistungen haben, denn ein KIF-Mitglied zu sein, ist eine große Ehre, die man verdienen muß“, sagt Fatima Abdassakowa, Leiterin der Sektion für Vortragsarbeit.

Harry JAKOBS
Gebiet Tschimkent



Das Pionierzimmer wird neu ausgestattet. Foto: Leo Leist

Für junge Naturfreunde

Unsere gemeinsame Sache

Nicht jeder weiß, wie lange es dauert, bis ein Wald heranwächst, wie schwer und kompliziert diese Arbeit ist. Zuerst muß man hochwertigen Samen sammeln und ihn in einer Baumschule aussäen. Wieviel Mühe kostet es, bis die Sämlinge wachsen! Es gilt diese zarten Keime stets vor Dürre, Unkraut und Hitze zu schützen. Zwei Jahre werden sie von den Mitarbeitern der Baumschule gepflegt. Erst danach werden die Sämlinge aus dem Frühbett ins Freie verpflanzt. In fünf Jahren bringt man sie als Sätzlinge in den Wald. So viel Mühe kostet ein Baum.

Die Schüler der 7.—10. Klassen der Mittelschule des Kolchos „Lenin“ haben vor sieben Jahren ihre eigene Schulförsterei gegründet und sind nun aktive Helfer der örtlichen Forstwirtschaft. Ihre Leiter sind die Biologielehrerin Ljubow Herrmann und der Forstfachmann Andrej Arlenko, der schon etwa zwei Jahrzehnte Bäume züchtet. Die Erwachsenen lehren die Kinder den Wald lieben und schützen.

Heinrich ANKERMANN
Gebiet Semipalatinsk

Gut angefangen

In diesem Schuljahr lernen die Kinder zum erstenmal von der vierten Klasse an eine Fremdsprache. Als ich die Klasse zum erstenmal betrat, sah ich, wie neugierig meine Schüler mich anschauten. Mit großem Interesse und Vergnügen wiederholten sie jedes deutsche Wort, jeden Satz. Wir haben unseren mündlichen Vorkurs schon durchgenommen, manche Buchstaben

kennen die Schüler auch schon. Sie lesen, schreiben sehr fleißig, machen akkurat ihre Hausaufgaben. Nach jeder meiner Frage fliegen alle Hände hoch. Es freut mich sehr, daß meine Schüler vom neuen Fach so hingerissen sind.

Ella WERWEIN,
Deutschlehrerin
Gebiet Turgai

David JOST Sonnenblumen

Sonnenblumen ernten wir auf dem weiten Schulrevier.

Binden sie in Garben dann, daß kein Spatz draus picken kann.

Als die Arbeit ist getan, fliegt ein Spatzenpaar heran.

„Gebt paar Körner uns zum Schmaus!“ „Sucht euch Würmer!“ ruft der Klaus.

Pioniere helfen dem Sowchos

Auf dem Feld und auf dem Weg zur Tenne des Sowchos „Podlesny“ sieht man oft Pionierpatrouillen mit roten Basenmützen. Es sind die Pioniere der örtlichen Mittelschule. Sie sind fleißige Helfer der Volkskontrolleure. Mit hölzernen Häm-

mern beklopfen sie die Wagenkasten, ob sie auch dicht genug seien, damit daraus kein Körnchen ent-schlüpft.

Noch ehe das Schuljahr begann, versammelten sich die Pioniere der örtlichen Schule zur Beratung und

beschlossen, eine eigene Agitationsbrigade zu bilden. Jetzt besuchen sie die Mechanisatoren auf den Feldstützpunkten und erfreuen sie während der Mittagspausen mit kurzen Konzerten. Die Schülerinnen der 7. Klasse Sweta Blocha, Karlygash Umbetowa und Tanja Pawlenko bilden den Kern der Agitationsbrigade.

Willi MICHEL
Gebiet Koktschetaw

Unterwegs zum Kartoffelfeld

Am Sonnabend nach dem Unterricht kam unsere Klassenleiterin und gab bekannt, daß alle Oberschüler nach dem Mittagessen Kartoffeln buddeln fahren.

„Wohin?“ fragten wir im Chor.

„In den Sowchos „Nowoalexandrowski“,“ antwortete Ija Stepanowna lächelnd.

„Hurra!“ riefen wir laut und fröhlich. In diesem Sowchos war ja unser Lager für Arbeit und Erholung „Aljje Parussa“. War es denn nicht prima, im Herbst wieder einmal in die Sommerferien zurückzukehren!

Die Busse rollen nun die so bekannte Straße entlang. Der warme Herbstwind treibt die welken Blätter, manche Bäume stehen schon ganz kahl da. Ein unfreundliches

Bild. Im Sommer war es hier ganz anders. Bald erreichte der Bus unser Lager. Auf unsere Bitte parkte der Fahrer vor dem geschlossenen Tor. Wir stiegen aus und spähten über den Zaun hinein. Es war still und öde, auf unserem Sportplatz lag eine dicke Schicht rotgelber Blätter. Hier wetterleierten wir in Fuß-, Volleyball, in Springen, Tennis, veranstalteten verschiedene lustige Spiele und Feste. Besonders gefiel uns der Wettkampf „Heide, Mädchen!“ das Nep-tunfest, der Wettbewerbs „Kamille“.

In der Laube, die heute kahl und brennd dasteht, trafen wir uns mit den Arbeits- und Kriegsveteranen des Sowchos. Sie erzählten uns so vieles, luden uns ein, noch einmal zu kommen. Nun sind wir hier und

wollen ihnen bei der Kartoffelernte helfen. Abends „dichteten“ wir selbst Verse und „komponierten“ Lieder, natürlich waren es nur Nachahmungen, aber wir fanden daran unsere Freude.

Als wir aufs Kartoffelfeld kamen, trafen wir uns mit den Jungen und Mädchen aus anderen Schulen, die wir aus unserem Sommerlager kannten. Es war ein herrliches Wiedersehen. Die Arbeit ging uns flöt von der Hand. Eddi Schäfer, Jerik Karimow, Shanna Bondarewa, die mal unsere Arbeitszirkelleiter waren, verstanden es auch jetzt, uns für die Arbeit zu begeistern. Nach dem vierstündigen Einsatz fuhr der Bus uns wieder zurück. Wir winkten unserem Ferienlager zum Abschied.

Artur FITTERER,
Klasse 8c, Schule Nr. 6
Zelinograd

Wem was gefällt

Einmal fuhr ich im Bus und hörte ungewollt das Gespräch zweier älterer Frauen. Sie sprachen über die heutige Jugend. Das Lieblichsthema aller alten Leute.

„Guck dir mal diesen an. Haar wie Stroh, man weiß nicht recht — ein Junge oder ein Mädel!“ Dabei wie die eine auf einen Jungen, der gerade ausstieg.

„Und das Mädel da! Was hat die für einen Rock an! Meine Enkelin würde sich nie so kleiden. Wo die Eltern bloß ihre Augen haben, möchte ich wissen!“

Ähnliche Gespräche kann man oft hören. Mich empört es immer, warum die Leute manchmal nur so genau wissen wollen, was gut und was schlecht ist. Wenn es ihnen nicht gefällt, warum muß das unbedingt schlecht sein! Hauptsache, daß sie hinter dem Rock, der nicht „wie bei allen Leuten“ ist, den Menschen nicht sehen. Sie stampeln ihn als schlechten Menschen und basta. Darf man denn so handeln!

Ich bin der Meinung, daß man über einen Menschen nur nach seinen Taten urteilen darf. Und zwar nach seinen Taten in kritischen Situationen.

Ein Mensch ist eine ganze Welt, in der es Gutes wie auch Schlechtes gibt. Das Gute soll man mehren und die Mängel bekämpfen. Man soll mit dem Menschen behutsam umgehen, ihn nicht demütigen. Leider verstehen es noch nicht alle.

Roman FISCHMANN,
Klasse 8a, Schule Nr. 6
Alma-Ata

Der listige Mops

Der Großvater reparierte im Hof sein Fahrrad. Nun hatte er noch eine einzige Schraubenmutter anzudrehen. Doch als er die Hand nach der Schraubenmutter ausstreckte, war sie verschwunden. Sein Verdacht viel gleich auf den spiellustigen Mops, der die ganze Zeit um ihn herumgesprungen war.

„Wo hast du die Schraubenmutter hingeschleppt?“ fragte der Großvater. Der Mops wedelte nur mit dem Schwanz.

Der Großvater suchte lange im ganzen Hof, aber die Schraubenmutter war wie in den Boden versunken.

„Du bist ein Spitzbub, Mops“, schimpfte der Alte. Der Hund schaute ihn schalkhaft an und drehte mit dem Kopf. Plötzlich ging Großvater ein Licht auf. Er eilte zum Fahrrad, drehte eine Schraubenmutter los und sagte zum Hund: „Da hast du die letzte Schraubenmutter, geh, versteck sie auch.“ Der Hund packte sie gierig und rannte damit in den Garten. Dort vergrub er sie unter einem Apfelbaum zwischen den Wurzeln.

Edmund OBERMANN

Am 9. Mai 1945

befand sich unsere Panzerdivision in Wien. Eine Woche später wurden die Sowjettruppen für die Heimkehr vorbereitet.

Auf einem Bahnhof lernte ich den österreichischen Eisenbahner Siegfried Kinzberger kennen. Er half dem sowjetischen Kommando, leere Güterwagen von anderen Bahnhofstationen und Ausweichstellen zu holen.

Siegfried war noch bei weitem nicht alt, aber die vielen Falten um die Augen, die tiefe Narbe über die ganze Stirn und ein bemerkbares Lahmen zeugten davon, daß dieser Mann viel durchgemacht hatte.

Einmal in der Mittagspause lud Siegfried uns drei Soldaten zum Kaffee ein. Er interessierte sich für das Leben in der Sowjetunion. Da wir schlecht Deutsch sprachen, mußten wir uns sehr anstrengen, um alle seine Fragen zu beantworten. Plötzlich lagte uns Siegfried ein Porträt vor. Vor Überraschung standen wir auf: Wladimir Iljitsch!

Ein glückliches Lächeln erleuchtete Siegfrieds Gesicht.

„Das ist Lenin!“, sagte er leise.

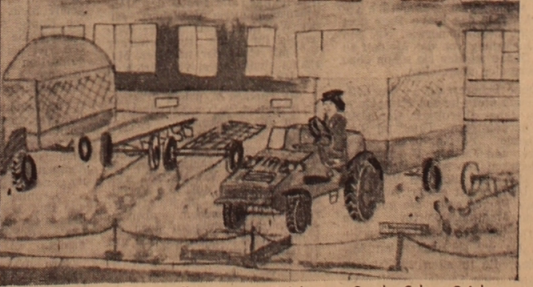
Das Porträt

„Woher haben Sie das Bild?“ fragten wir.

„Es ist eine lange Geschichte“, sagte Siegfried. Und fuhr dann fort: „Nach der Österreichs' Anschluß an das faschistische Deutschland war mein Großvater Johann Stemper Eisenbahner. Einmal schickte man ihn in die Schweiz, um dort Maurer für den Bau eines Tunnels zu werben. In der Schweiz lernte mein Großvater den politischen Emigranten Franz Treitschke kennen, freundete sich mit ihm an, und Franz schenkte seinem Kameraden dieses Bildnis.“

Großvater zeigte mir Lenins Porträt und erzählte viel von diesem Menschen. Und als die Nazis Rußland überfielen, bewahrte er es in einem Versteck. Ich wußte davon. Leider starb mein Großvater noch vor dem Tag des Sieges. Jetzt kann ich das Porträt des großen Lenin meinen Freunden zeigen.

Pjotr LUZENKO



Reiche Baumwollerte Zeichnung: Sascha Schau, 9 Jahre, Tschimkent

Was ist richtig?

Sagt, hat Flossen wohl der Fisch? Haben Beine Stühl' und Tisch? Hat der Igel einen Schwanz? Schnattiert, watschelt wohl die Ganz?

Haben Schweine einen Rüssel, fñhrt man sie aus der Schüssel!

Und wer ruft: muh, muh, muh, muh! Euer Möpschen oder Kuh? Wer, die Kuh, der Elefant geben Butter, Milch und Schmant? Da ihr doch schon vieles wüßt, sagt daher, was richtig ist.

Miki sorgt für Briefreunde

Die Mitglieder des KIFs „Towarischtsch“ möchten mit jungen Internationalisten in den Sowjetrepubliken und im Ausland Briefe tauschen.

Hier die Adresse des Klubs:

363136 Новосибирская область, село Сокур, ул. Советская, школа № 19



Mit von der Partie

In der Küche war zu dieser Zeit Hochbetrieb: Messer klingen, in den Kesseln brodelt das Essen, die Köchin Erika Milde sportete die Madeln an, die heute als Hortentille bezeichnet werden. Schall schnell die Kartoffeln, bald kommen Eure Mittagsessen!

Die Sowchoskantin hatte außer den gewöhnlichen Besuchern, noch 50 Studenten aus der Zelinograd Finanzökonomischen Fachschule zu bewirten, die zur Kartoffelrunde in den Sowchos „Muschki“ gekommen waren.

„Das Essen ist fertig und zum Ausstellen bereit. Da öffnet sich die Tür im Speiseraum und herein kommt eine fröhliche Schar.“

Heute gibt es ein Komplexessen aus Borschtsch, Schnitzel, Pilzen und Tee“, erklärt Erika Milde.

„Sehr schmackhaft“ behauptet die Lehrerin Galina Golschewskaja, Leiterin des Trupps. Zusammen mit den Schülern der örtlichen Schule und den Sowchosarbeitern halten die Fachschüler die reiche Kartoffelrunde einzuhalten. Den Stätten findet die Arbeit oft schwer, aber im Speiseraum tauchen die Gemüther wieder auf das schmackhafte Essen und die fröhlichen Worte der Köchin brachten allen wieder Kraft und frohe Stimmung.

Minna SCHMIDT
Gebiet Zelinograd

Freudige Überraschung

Da nehme ich die „Freundschaft“ Nr. 176 in die Hand und finde unter den Autoren den Namen eines mir teuren Menschen — Lilli Wiekler. Es freut mich sehr, daß solche Leute wie Lilli die Achtung auf die Arbeit der Älteren Generen zurückblicken. Und mit welchem warmen Worten spricht sie von ihrer Mutter Emma Braun.

Mit dieser lebenswürdigen Frau kam ich 1941 nach Kasachstan und bewohnte mit ihr zusammen ein kleines Stübchen, in dem auch Lilli geboren wurde. Ich war die Hebamme, die die kleinen Tüchleinchen den ersten Schrei entlockte. Wie freut es mich, daß Lilli zu einem so feinfühnigen Menschen geworden ist.

Für mich 80jährige Frau wäre es eine große Freude, Lilli und ihre Mutter wiederzusehen oder mit ihnen Briefwechsel zu pflegen.

Maria RUDOLF,
Rentnerin
Sowchos „XXII. Parteitag der KPdSU“
Gebiet Kokschetaw

Enger Kontakt

Amalia Meinhardt kehrte nach der Absolvierung der Internatsschule in ihr Heimatdorf zurück. Und wie es oft vorkommt, entschied ein kleiner Zufall ihre Berufswahl. Man bat sie, zeitweilig die Dorfbibliothek zu ersetzen. Sie willigte ein. Allmählich gefiel ihr die Arbeit ganz gut.

„Hier bin ich immer unter der Jugend, immer unter Buchern“, fühlt sie sich. Da sie die Arbeit liebte, beschloß sie, den Beruf gründlich zu erlernen und ging an das Kokschetawer Bibliothekstechnikum. Seitler ist Amalia schon fünfzehn Jahre lang in der Dorfbibliothek tätig.

Sie war in all dieser Zeit Zeugin der Veränderungen im Dorf. Ihre Augen haben sich schon an das große Kaufhaus im Dorfzentrum und die Kinderkrippe daneben das neue Sowchoskantor und das Kulturhaus — ein großes Gebäude mit hellen Räumen und schön eingerichtete Vorhalle. Hier befindet sich die Bibliothek, deren Bestand heute über 10 000 Bücher zählt.

Amalia bemüht sich, die Bibliothek schon einzurichten. Gleich am Eingang sieht der Leser Stände mit Neuerscheinungen; darunter sind Fachbücher für Landwirte, politische, schöngeistige Literatur in russischer, kasachischer und deutscher Sprache. Die Zahl der Bücher in deutscher Sprache beträgt über 900, es sind Werke deutscher Klassiker und gegenwärtiger Schriftsteller sowie Übersetzungen aus dem Russischen.

In diesem Jahr wurde Amalia mit der Ehrenurkunde des Kulturministeriums der UdSSR und des Zentralkomitees der Gewerkschaften der Kulturarbeiter ausgezeichnet. Herzliche Gratulationen erhielt sie an diesem Tag



Amalia Meinhardt, Bibliothekarin im Dorf Zelinograd.

von Ihren Lesern, Arbeitern, Lehrern und Schülern. Jeder wollte ihr sein Dankwort persönlich sagen.

Seit 1972 trägt die Bibliothek den Ehrentitel „Bibliothek ausgezeichnete Arbeit“. Gemäß dem Ergebnis des sozialistischen Wettbewerbs erwarb die Bibliothek den Wanderwipfel der Kulturverwaltung und des Gewerkschaftskomitees des Rayons.

Bestimmt kam alles nicht von selbst. Es gab Erfolge und Mißerfolge. Doch immer haben die Leser, und alles was sie in der Arbeit erreicht hat, muß sie ihren Lesern, dem engen Kontakt mit ihnen verdanken. „Man muß stets über ihr Alltagsleben im Bilde sein“, behauptet die Bibliothekarin, gegenüber ihren Problemen nicht unbetelligt bleiben, sich von den Lesern nicht lösen zu lassen.

Amalia kann sich ihren Arbeitsplatz ohne gesellschaftliche Arbeit kaum vorstellen. Im Laufe einiger Jahre war sie Komso-

molsekretärin des Sowchos, dann übernahm sie die Leitung der Laenkunst.

Hier lernte sie neue Menschen kennen. Die Bibliothekarin besuchte sie einen monatlichen Lehrgang in Alma-Ata. In diesem Jahr erwarb das Laenkunstkollektiv des Sowchos den dritten Platz im Rayon. Sein Experte enthält mehrere deutsche Volkslieder.

Während der Erlebung steht man die Bibliothekarin oft in den Feldstutzpunkten. Man kennt sie hier als eine erfahrene Agitatoren. Besonders gern wird sie in der ersten Partibrigade, geleitet vom Träger des Leninordens Alexander Fink, erwartet. Die Brigade hat die Ernte als erste im Sowchos eingebracht. Nicht leicht war in diesem Jahr die Getreideernte. Die Arbeit der Mechanistoren läßt sich jedoch mit Deutzonen des gelieferten Getreides messen; mit welchem Maß so man aber die Anteilnahme der Bibliothekarin, Agitatoren und Politinformanten an der Ernte einschätzen?

„Brot braucht man nicht nur für einen Tag, wiederholt oft ihre Mutter, ein einfache Bäuerin, man braucht es immer, es erzieht den Menschen.“

Diese Worte haben sich in das Gedächtnis der Bibliothekarin eingegraben. Sie tut heute alles, um groß und klein Liebe zur Arbeit der Getreidebauern anzuerkennen.

Traditionell sind hier schon die Treffen der Jugendlichen mit den Veteranen, erfahrenen, namhaften Mechanistoren und Kombiführern. In den schön ausgestatteten Alben ist die Geschichte des Heimatdorfs widergespiegelt.

Jeder Tag stellt Amalia Meinhardt vor neuen Aufgaben. Heute muß sie die Ausstellung „Dem XXVI. Parteitag entgegen“ erneuern. Literatur für den Stand zum Tag der Werktätigen der Landwirtschaft heranzusuchen.

Kabiken KONKAJEV
Zelinograd

Unser Bild: Die Bibliothekarin Amalia Meinhardt.

Foto des Verfassers

Hier werden Meister erzogen

Jeder, der in Kokschetaw Sport treibt, kennt den Namen des jungen Radfahrers Juris Bazmann. Der Junge lernte in der 7. Klasse an der ersten Meisterschule in der Sportschule kam. Von Anfang an zeigte er sich als ein hartnäckiger, arbeitsstarrer Junge. Jede freie Stunde waren sie — der junge Sportler und der junge Trainer Viktor Pawlowitsch Stoppa — zusammen, stellten Trainingspläne auf, träumten von Sportleistungen.

Zwei Jahre angestrengter Arbeit brachten bald die ersten Erfolge. In den bekannten Wettbewerben „Schüler Kasachstans“, auf denen gewöhnlich die besten Fahrer zusammenkommen, wurde man auf den jungen Fahrer, der auf einer 86-Kilometer-Strecke der zweite war, aufmerksam. So begann Juris Weg in den Leistungssport.

Auf diesen Wettbewerben wurden auch die Namen Wladimir Schapalow aus Tschimkent, Pawel Lasarew und Alexej Abramow aus Alma-Ata, Sergej Schkapa aus Karaganda sowie Wladimir Woloschin aus Zelinograd bekannt, mit denen sich Juris später noch öfters auf den Rennstrecken treffen wird.

In einem Jahr erntete er an der 100-Kilometer-Strecke der Schülerspartakade teil und bestieg die zweite Stufe des Siegerpodestes. Im mehrtägigen Radrennen „Schüler Kasachstans“ belegt er den dritten Platz.

In den vorolympischen Wettkämpfen im April vorigen Jahres war Juris wieder, unter anderen Radfahrern, die das Recht, an der Olympiade 80 teilzunehmen, bekannt. Bekanntlich wurde Bazmann nicht in die Olympiamannschaft aufgenommen, aber unter den Sportlern und Trainern galt er als Fahrer, der fähig ist, auf einzelnen Etagen der Strecke die Führung zu übernehmen und die Sportler in Unruhe zu versetzen.

Besonders bedeutsam war für Juris das Jahr 1980, er siegte zweimal in der Republikmeisterschaft, einmal im Strabeneinzelrennen auf der 50-Kilometer-Strecke sowie mit seinen Kameraden im Mannschaftszeitfahren.

Wichtig ist für ihn die Aufnahme in die Auswahlmannschaft Kasachstans. Als Vertreter unserer Republik nahm er am internationalen Straßenrennen „Druschba“ teil, wo er wieder den dritten Platz belegte.

Nach der Absolvierung der Mittelschule gab es für Juris keine Schwierigkeiten mit der Berufswahl, er ergreift die Hochschule in Omsk, wo er weiter trainiert.

Heute ist Juris Bazmann internationaler Meister und gehört der Sportvereinigung „Dynamo“ an, doch unablässig verfolgt Viktor Stoppa jedes Auftreten seines Zögling. Auch Juris horcht stets auf den Rat seines ersten Trainers.

Für die jungen Radrenner aus Kokschetaw, die heute von Stoppa trainiert werden, ist Juris immer ein gutes Beispiel. Unter Juris Nachfolgern sind Nikolai Jefimow und Alexander Katrewitsch zu nennen, die sich schon für die Republikauswahlmannschaft qualifiziert haben.

Anton GRAZ

Nach Zeichnungen von Walichanow

Es ist beschlossen worden, das Haus des hervorragenden kasachischen Wissenschaftlers Tschokan Walichanow im Dorf Szymbent, im Kokschetaw, in eine Gedenkstätte zu verwandeln. Am Entwurf seiner Rekonstruktion arbeiten Wissenschaftler der Restaurationsvereinigung „Kasrestawraz“ aus Alma-Ata. Sie werden unlängst in Szymbent, untersuchen das Haus und die

anderen Holzbauten im Gehöft. Bei der Rekonstruktion werden den Fachleuten die Zeichnungen von Tschokan Walichanow zur Hilfe leisten. Auf der Zeichnung, die im fünften Band seiner gesammelten Werke veröffentlicht ist, hat man genau gesehen, wo das Holzhaus der Familie Walichanow im Dorf Szymbent, an der Schule in der Nähe der anderen Wirtschaftsbauten gestanden haben.

Alexej WADOWIN

Diszipliniert sein

Auf dem Republikseminar der Verkehrsspektoren, das der Verkehrssicherheit gewidmet war, wurde unterstrichen, das sich in der Republik in den Jahren des 10. Fünfjahresplans die Zahl der Unglücksfälle wesentlich verringert hat. Hier wurde auch die präzise Arbeit der staatlichen Autoinspektion des Gebiets Karaganda hervorgehoben.

Man darf sich aber mit dem Erreichten, nicht zufriedengeben, da es verkehrssicherer immer noch verkehrssicherer gibt. Im ersten Halbjahr 1980 wurden auf den Straßen des Gebiets 370 Verletzungen der Verkehrsregeln registriert. Etwa 90 Prozent davon verschuldeten die Fahrer: Man ließ im runden Zustand am Lenkrad, überhörte die erlaubte Geschwindigkeit, verletzte die Regeln beim Überholen und beim Passieren der Straßenkreuzungen, überholte ein Fahrzeug das Verhalten der Fahrer zu den Verkehrsregeln und Verkehrsregeln.

Es gibt immer noch Leute, die auf die Verkehrsregeln nicht genügend Beachtung schenken. Sie geben die Verkehrsregeln in den Nebenstraßen, die von den Hauptstraßen abzweigen, nicht genügend Beachtung. Sie geben die Verkehrsregeln in den Nebenstraßen, die von den Hauptstraßen abzweigen, nicht genügend Beachtung. Sie geben die Verkehrsregeln in den Nebenstraßen, die von den Hauptstraßen abzweigen, nicht genügend Beachtung.

gänger auf den Straßen der Stadt (st)l Beobachten sie den Straßenverkehr an der Kreuzung. Sobald die Ampel gelb leuchtet, rast der Fahrer los, wartet nicht auf das erloschene Grünlicht. Steht er hinter einem Wagen, dessen Fahrer auf die grüne Ampel wartet, so hüpft er ungeduldig.

Ein ungeschicktes Bild können auch auf den Fernverkehrsstraßen beobachtet. Fast jeder Fahrer hat schon das Gefühl der Ohnmacht und der Scham überlebt, wenn auf einer Nebenstraße ein Auto, am Straßenrand die Hand zu heben und seine Kollegen um Hilfe zu bitten. Nicht jeder Fahrer hält an und erweist ihm die nötige Hilfe. Leider.

Hilfsbereitschaft ist eine Eigenschaft des Menschen, die zu allen Zeiten hoch geschätzt wurde und wird. Die Sorge um den Mitmenschen hat sich schon immer bewährt. Um die gegenseitige Hilfe der Fahrer zu fördern, um eine Atmosphäre der Kameradschaftlichkeit und gegenseitigen Verstehens auch auf den Nebenstraßen zu schaffen, mühe, meiner Meinung nach, ein Sonder-Abc von Gesten und Signalen erarbeitet werden. So eine Art „Hilfsregeln“ Sprache, durch die sich die Fahrer verständigen könnten.

Die wichtigsten Gesten und Zeichen sollte man in die neuen Verkehrsregeln eintragen. In einigen Gebieten unseres Landes wurde diesbezüglich schon etwas unternommen. Die freiwillige Erlaubnis der Autoführer vielfältigen Karten mit den wichtigsten Gesten und Zeichen zu verbreiten sie unter den Mitgliedern der Gesellschaft.

In den letzten Jahren wird der Erziehungsaufbau unter den Fahrern viel Aufmerksamkeit geschenkt. Allein im ersten Halbjahr waren in unserem Gebiet diese Themen 54 Funk- und 23 Fernsehsendungen, 48 Presseartikel gewidmet. Etwa 400 Kurzfälle über Verkehrsregeln liefen über die Leitungen der Filmtheater des Gebiets. Wie die Fahrer diese Lehre aufnehmen werden, hängt von ihnen selbst ab. Ihr Verhalten muß durch ihr eigenes Disziplinieren und seinem Bewußtsein hängt ein unalfährer Straßenverkehr ab.

Sailau SHUKENOW,
Major der Miliz
Gebiet Karaganda

Landesweit populär

Zu Beginn dieses Schuljahres wurden an der Ballettschule in Perm 500 Bewerber auf genommen. Diese Ballettschule im Ural ist neben denen von Moskau und Leningrad eine der populärsten in der UdSSR.

Mit ihren Absolventen ist die örtliche Ballettruppe besetzt. Sie treten auch in 40 anderen Städten, einschließlich Moskau, auf. So ist beispielsweise Natalia Pawlowa, Primballerina des Bolschoi-Ensembles und Stanislaw Issajew ein führender Tänzer im Moskauer klassischen Ballett. In Leningrad tanzen

gegründet worden. Die Leiterin Geidenreich, eine bekannte Tänzerin aus Leningrad, war viele Jahre ihre künstlerische Leiterin. Jetzt steht Ludmila Sacharowa der Schule vor.

In dieser Ballettschule herrscht eine herzliche, anheimelnde Atmosphäre, dürfen doch die meisten Studenten ihre Familien nur während der Ferien besuchen. Sie haben ein gutes, festgelegtes Lehrkollektiv.

Die Ausbildung jedes Schülers kostet 160 Rubel im Monat. Die meisten im Internat wohnenden Kinder werden vollständig auf staatliche Kosten unterhalten. Die Schüler der oberen Klassen haben Anspruch auf ein Stipendium.

(TASS)

Landesweit populär

Landesweit populär

KEINE CHANCE FÜR MENSCHENSCHMUGGLER

Als ihr Operationsfeld betrachten sie insbesondere die VR Polen, die CSSR, die Ungarische Volksrepublik und die VR Bulgarien. Aber in Verbindung damit erstrecken sie ihre staatliche Souveränität missachtenden Umtriebe auch auf die SFRJ, Österreich, die Schweiz, Schweden und weitere Staaten.

Dieser Export von Kriminalität nun scheint gewisse maßgeblichen Kreisen der BRD recht gelegen zu kommen. Man muß es wohl als eine Art Orientierungshilfe für die professionellen Menschenhändler auffassen, wenn der Leiter des extrem DDR-feindlichen „Arbeitsgemeinschaft 13. August“ in einer Erklärung ausdrücklich suggeriert, daß illegale Schließungsaktionen über andere Länder „im Interesse aller Betroffenen“ lägen, und die stockkonservative „Frankfurter Allgemeine“ hinter der bekanntlich politisch maßgebliche Kreise des westdeutschen Monopolkapitals stehen, dazu zeitgleich assistiert, daß die Nutzung „anderer Wege“ über Osteuropa ratsam sei, weil dadurch „der Berlin-Verkehr nicht berührt“ würde.

Offenbar rechnet sich diese Taktik auf folgende Spekulationen über andere Staaten wird das Transitabkommen mit der DDR nicht mehr unmittelbar lauffähig. Bonn und Westberlin kämen so in eine für sie vorteilhafte Lage: Sie könnten alle Proteste der DDR wegen Mißbrauchs des Transitabkommens und analoger Verfahren als gegenstandslos abweisen — und zugleich die Menschenhändlerbanden ungeniert gewährleisten lassen. So hätte die westliche Seite beides: die beträchtlichen Vorteile aus dem Transitabkommen und die Fortsetzung der Schädlingstätigkeit gegen den Vertragspartner DDR.

(Anfang Nr. 191)

Indes zeigt solches Vorgehen Zeichen der politischen Klugheit. Es signalisiert eher einen zunehmenden Verfall an politischer Moral. Aber wie das Sprichwort schon sagt: Wer mit den Hund hinter der Strickmangeln PRAHA — BUDAPEST erlösen. Pünktlich hatte die Maschine vom Flughafen Prag-Ruzyně abgehoben, an Höhe gewonnen.

Aufmerksam musterte die Chefstewardess ihre Passagiere. Offenbar läßt flüchtig einen Haften sich schon gemütlich gemacht. Nur das junge Paar dort schaut ziemlich nervös. Na, dort Katzensprung von der Moldau an Scherereien überstehen — das hoffen auch diese beiden Passagiere, ohne dabei allerdings den Griff zur bereitgestellten „Tüte“ im Sinn zu haben. Die Nervosität von Petra und Thomas, ein prima schlechtem Gewissen, beide hatten sich zum illegalen Verlassen der DDR bereit erklärt; während dieses Fluges sollte die entscheidende Manipulation für ihren Verrat bewerkstelligt werden — und das, wie sie wußten, mit Methoden, die in allen zivilisierten Staaten unter Strafe gestellt sind.

Zu diesem Zeitpunkt kanten sie noch nicht den Namen des Chefs ihrer Menschenhändlerbande, die ihre Ausschleusung bewerkstelligen wollte. Aber durch seine Kurieren waren sie über den geplanten Ablauf detailliert instruiert worden. Als sich nun einige Sitzplätze vor ihnen ein Mann erhob, der beim

Vorübergehen ein vereintes Zeichen zu geben schien. Es ist soweit, Thomas V. folgte diesem Passagier, der sich zur Toilette begab; ihm war eingeschärft worden, daß er „der Nichte“ sein müßte. An einer bestimmten Stelle des WC würde er zwei BRD-Pässe finden, ausgestellt auf seinen Namen und den seiner Frau, versehen mit ihren Lichtbildern. Mit einem Griff sonstigen waren sie damit „umgewandelt“ in „DDR-Bürger“ in solche der BRD.

Bei der Abfertigung in Prag hatten sie der Grenzkontrolle ihre echten DDR-Personaldokumente vorgelegt.

Bei der Ankunft in Budapest wurden sie sich den ungarischen Grenzorganen als BRD Staatsangehörige ausweisen. Mit gefälschten Papieren. Und dann, so hatten ihnen die Profis des Menschenhändlergeschäfts versichert, sei der Weg frei: Ganz legaler Weiterflug für die „Bundesbürger V.“ mit einer der nächsten Maschine ab Budapest via Zürich in die BRD.

Als Thomas V. neben seiner Frau wieder Platz nahm, flüsterte er ihr zu: „Geht keine Arbeit, Echter geht's kaum.“

Als nach der Landung in Budapest der ungarische Grenzschutz kontrollierte, fiel ihm einiges an Diebstahlungen waren nicht ungeschickt vorgenommen, aber an einigen Abweichungen doch erkennbar. Bitte kommen Sie mit zu einer Überprüfung.

Vor den Sicherheitsorganen der Ungarischen Volkspolizei sagten die beiden dann aus: „Mit dem Angebot lukrativer „Jobs“ hatten ihnen in der BRD Wohnhafte erwandt die illegale Verlassen der DDR — in der sie eine gesicherte Existenz besaßen — schmackhaft gemacht. Mittels der ihnen zugespülten verlässlichen

Pässe sollten sie umgehend nach Zürich weiterfliegen. Dort würde sie der Chef der Menschenhändlerorganisation erwarten, die ihnen die Pässe ausgereicht hatte. Ihn hätten einen Scheinbescheinigung über 26 000 „Westmärk“ („ein Vorzugspass“, wie ihnen bedeutet worden war) und die Mittel für den Zahlungsvorgang. Die Pässe zu unterschreiben. Danach würden sie im Züricher Konsulat der BRD „nach Abgabe einer eidesstattlichen Erklärung“ ohne Schwierigkeiten die Pässe zu unterschreiben. Danach würden sie im Züricher Konsulat der BRD „nach Abgabe einer eidesstattlichen Erklärung“ ohne Schwierigkeiten die Pässe zu unterschreiben. Danach würden sie im Züricher Konsulat der BRD „nach Abgabe einer eidesstattlichen Erklärung“ ohne Schwierigkeiten die Pässe zu unterschreiben.

Die Beamten die ihnen vertraute Legende nicht anzuhören, und für die Kopfdrücker endlich die einträgliche Vertragsabgabe. Die von der Menschenhändlerorganisation des Micael Bahner inszenierte Schließungsaktion V. war gescheitert.

Für Bahner und seine Gangster war dies nicht der erste und nicht der letzte Fehlschlag, wenig später wurde durch die Sicherheitsorgane anderer Bruderstaaten Bahner selbst und eine ganze Reihe seiner Komplizen verhaftet. Bahner, Kallenbach und Rolf Berger, die sich besonders aktiv an seinen „Geschäften“ beteiligten — drügest gemacht.

Ihre Aussagen sind gesessen. „Zeugnisse aus erster Hand“ für den kriminalistischen Charakter ihres Treibens. Sie enthalten eine Vielzahl strafrechtlich relevanter Methoden, mit denen diese Gangster arbeiten.

Paßdiebstahl — Stempelfälschung — Das beginnt bereits bei der — mit Verlaß — Beschaffung der Paßdrucke, deren

Zeitgenossen

Im Ausstellungssaal von Balchach, Gebiet Dabasagan, haben die Künstler ihre Werke dem Publikum gezeigt. Darunter sind die Bilder des begabten Kunstmalers Wladimir Timofejew „Die Fischer von Balchach“, „Der Sommer“ und „Die Veteranen“ mit großer Lieber hat das Akademiestudium Terent Malzew, der Schriftsteller Wassilj Schukshin, den Chirurgen Nikolai Amosow dargestellt.

Pressedienst der „Freundschaft“

Spuren indoeuropäischer Stämme entdeckt

Abbildungen von Kampfpaaren mit vorgespannten Pferden sind an Felsen des Tjenschangebirges in der Nähe des Sees Alaik entdeckt worden. Wie Wissenschaftler der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR ermittelten, stammen sie aus einer Zeit von vor 4000 Jahren. Nach Auffassung der Experten deutet diese Funde auf die Pässe der dortigen Berge von indoeuropäischen Stämmen überschritten wurden, die den nachfolgenden Generationen in den ersten Konstruktionen

von Transportfahrzeugen hinterließen.

Zuvor waren auf dem Territorium Kasachstans Abbildungen von Kampfpaaren aus historisch fernem Epochen in der Nähe des Balchachsees und im Karatau-Gebirge gefunden worden. Diese Orte liegen 500 bis 800 Kilometer westlich von der neuen Fundstelle.

(TASS)